

# **Veranstaltung: Jeder Jeck ist anders**

**15.04.2016**

**Forum:**

**„Migrationssensible Pflegekinderhilfe“**

**Brauchen wir einen Perspektivwechsel?**

Wir setzen uns ein für kulturelle, ethnische, soziale

## **1. Vorstellung PLANB**

### **Arbeitsfelder:**

Ambulante Erziehungshilfen, Stationäre Erziehungshilfen, Bildungs- und Kompetenzförderung

Migrations- und Integrationsarbeit, Kindertagesstätte, Pflegefamilien

### **Standorte:**

Bochum (Hauptgeschäftsstelle), Herne, Dortmund, Essen

## **2. Erklärung und Definition der UN Kinderrechtskonvention Artikel 20 Abs. 3**

Kafala: In vielen islamischen Ländern wird die "Kafala" zur familiären Anbindung verlassener oder verwaister Kinder praktiziert. Das arabische Wort "Kafala" oder "al-Kafala" heißt wörtlich übersetzt "Bürgschaft". In der islamischen Kultur ist das Kafala-System seit Jahrhunderten tradiert und inzwischen auch familienrechtlich codiert. Kafala in diesem familienrechtlichen Sinne bezeichnet das staatlich geregelte Verfahren der legalen Aufnahme eines fremden Kindes in die Familie. Sie beinhaltet die Übernahme einer Vormundschaft und Pflegschaft für das Kind und verpflichtet den Inhaber der Kafala, den "Kafil" (= "Bürgen"), das Kind zu unterhalten, zu beschützen, rechtlich zu vertreten und zu erziehen, also die elterliche Sorge für dieses Kind auszuüben. Die Übertragung der Kafala beinhaltet eine am Kindeswohl orientierte, staatlich kontrollierte Kindesvermittlung und hat primär zum Ziel, elternlosen Kindern den Zugang zu einer Familie zu ermöglichen. Man könnte sagen, die Kafala ist das islamische Pendant zur Adoption. (vgl. UN-Kinderrechtskonvention)

„Um ein Kind zu erziehen braucht es ein ganzes Dorf.“  
Afrikanisches Sprichwort

Definition von der Verwandtschaftspflege in der Migrationscommunity.

Teilweise sind es keine Blutsverwandten und wenn ja, z.B. über den 3. oder 4. Grad, bei der eine direkte Blutsverwandtschaft, nicht mehr direkt festgestellt werden kann. Dieses ist für das deutsche Pflegekinderwesen oftmals nicht nachvollziehbar.

Teilweise kommen die Pflegeeltern, die sich die Herkunftsfamilie als Pflegeeltern für ihr Kind wünscht, aus der gleichen Region, der gleichen Stadt oder aus dem gleichen Dorf im Herkunftsland. Die Beziehungen zu Menschen aus der gleichen heimatlichen Region, werden hier im Land des neuen Lebensmittelpunktes verwandtschaftlich gepflegt und empfunden.

Wir benötigen neue Indikatoren, um „Verwandtschaftsbeziehungen“ zu Landsleuten unter der Migrantengemeinschaft zu bemessen.

UN der UN Kinderrechtskonvention 2006, Nr. 120

SGB VIII § 9, Satz 2

Wie in den Vorgaben und Empfehlungen der UN Kinderrechtskonvention, wie auch im SGB VIII § 9, Satz 2 ist, wird definiert, dass die Herkunftskultur des Kindes berücksichtigt werden sollte.

Kinder mit und ohne Migrationshintergrund sind in der gleichen schwierigen Lebenssituation, wenn sie zu einer Pflegefamilie kommen bezüglich ihrer Herkunftsfamilien, wobei der Migrationshintergrund ein zusätzliche Merkmal ist.

### 3. Statistiken

Aus unserer beruflichen Praxis aber auch aus Studien lässt sich entnehmen, dass der Migrationshintergrund bei Pflegekindern nicht als wichtiges Merkmal berücksichtigt wird.

(Pflegekinder mit Migrationshintergrund; Britta Sievers/ Kathrin Thrun, Migrationssensible Pflegekinderhilfe: Balancierungsleistungen zwischen Zuschreibungen und Zugehörigkeit, Klaus Wolf)

Pflegekinderdienste aus unterschiedlichen Kommunen berichten aus ihrer Praxis, dass sie den Migrationshintergrund, genau wie andere Merkmale bei Wahl der Pflegefamilien, berücksichtigen.

Resümierend lässt sich daraus feststellen, dass es noch zu wenig Kommunen sind, welche die Herkunftskultur berücksichtigen. Leider fehlt es hier noch an Zahlen, denn bzgl. Kinder mit Migrationshintergrund fehlen uns die expliziten Studien.

Studien zur Statistik;

[https://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2014/pres\\_267\\_14.html](https://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2014/pres_267_14.html)

[http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/Files/Aktuelles/Vortraege/AKJStat\\_2014\\_Ergebnisbericht\\_Befragung\\_Pflegekinderdienste\\_2013.pdf](http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/Files/Aktuelles/Vortraege/AKJStat_2014_Ergebnisbericht_Befragung_Pflegekinderdienste_2013.pdf)

<http://www.hzemonitor.akjstat.tu-dortmund.de/3-lebenslagen/33-migrationshintergrund/>

Ausschließlich 7.2 % der Pflegefamilien haben einen Migrationshintergrund.

Verwandschaftspflege bei Kindern mit Migrationshintergrund bei 20,3 %

Verwandschaftspflege bei Kindern insgesamt bei 27%

#### 4. Wofür spielt die Herkunftskultur eine Rolle?

An dieser Stelle ist zu betonen, dass wir nicht von einem starren Kulturbegriff ausgehen.

Im Gegenteil wir gehen von einem flexiblen Kulturbegriff, bei dem die Kulturen gemischt mit einander leben und nicht starr nebeneinander.

Dieser flexible Kulturbegriff setzt eine Akzeptanz anderer Kulturen, aber auch eine ständige Reflektion der eigenen Vorurteile und Stereotype voraus.

Dieses bedeutet jedoch nicht, dass alles, der anderen Kultur akzeptiert werden sollte.

Die Forderung liegt darin interkulturell in alle Richtungen zu sensibilisieren und das Gesamte nicht als Einbahnstraße zu denken.

Es geht nicht um einen „Racial Profiling“, dass Kinder mit Migrationshintergrund ausschließlich in Familien ihrer Herkunftskultur ein neues zu Hause finden.

Der einzige Richtwert in diesem Zusammenhang ist das Wohl des Kindes.

#### 5. Für das Pflegekind:

Für ein stabiles und andauerndes Pflegeverhältnis ist es dringend notwendig die Herkunft des Kindes mit zu berücksichtigen.

Gleichgestellt mit den Herkunftsfamilien von Kinder ohne Migrationshintergrund, wenn diese im Ganzen mit allen Merkmalen der jeweiligen Familienkultur berücksichtigt werden, wäre es wichtig, bei Kindern mit Migrationshintergrund die Herkunftskultur, Religion etc. als Merkmal dieser Familienkultur zu denken.

Bei bekannten Strukturen, Werten und Normen kann die Berücksichtigung einfacher sein. Die Schwierigkeit kann sich in der Begegnung mit dem „Fremden/Unbekanntem“ zeigen.

Die Herkunftskultur ist ein Teil der Identität des Kindes.

Wenn das Kind beide Kulturen kennt, kann es sich im Heranwachsen entscheiden, zu welcher Kultur es sich näher fühlt und welche Kultur es intensiver leben möchte.

Dieses kann auch bedeuten, dass es evtl. Teile der Herkunftskultur bzw. der Kultur der Pflegefamilien ablehnt.

Sprache ist ein wesentlicher Bestandteil der Kultur. Bei Kindern mit Migrationshintergrund, die eine andere Herkunftssprache haben, ist diese zu pflegen dringend notwendig, um den Zugang zur Herkunftskultur nicht zu verlieren. Im Falle dessen, wenn Sprache verloren geht, wird die gewünschte Kommunikation unmöglich.

## 6. Für die Pflegefamilie

Die interkulturelle Sensibilisierung der Pflegefamilien in den Schulungen ist in unserer heterogenen Gesellschaft dringend notwendig, um Kinder unterschiedlicher Herkunft wertschätzend und mit Akzeptanz zu begegnen.

Die Pflegefamilie ist in der Rolle die Identitätsfindung des Kindes im Kontakt mit seinem Kulturkreis zu fördern.

Die Akzeptanz der Herkunftskultur des Kindes durch die Pflegefamilie ist eine Voraussetzung, damit sich das Kind als Teil der Wir-Gruppe empfinden kann, trotz der unterschiedlichen Herkunftskultur.

Interkulturelle Sensibilität als Kriterium für das Auswahlverfahren, um dem Kind eine Familie mit Wertschätzung seiner Kultur zu ermöglichen.

## 7. Mögliche Risiken

Heute erwachsen Pflegekinder mit Migrationshintergrund haben uns bei PLANB von ihren extremen Anpassungsbemühungen berichtet, dass sie zum „Wir“ gehören wollten, weil sie keine eigenen Bezüge haben. Sie spürten immer unabhängig, wie sehr ich mich bemühen, ganz werde ich niemals dazugehören.

Bruch mit der Herkunftsfamilie, kann Bruch mit der gesamten Herkunftskultur bedeuten.

Ohne interkulturelle Sensibilisierung bzw. Schulungen können die Kinder teilweise Ausgrenzung, Andersbehandlung und Diskriminierung erleben.

## 8. PemM

Zugänge zur Migrantengemeinschaft durch sprachliche und interkulturelle Kompetenzen des Trägers PLANB. Kooperationen sind beidseitig erwünscht, um

1. Gemeinsame Informationsveranstaltungen in den Migrantenselbstorganisationen durchzuführen
2. Wir stehen als Träger für die PKDs zur Verfügung, um gemeinsam zu überlegen, wie die Auswahlkriterien, die Kommunikation und die Schulungen interkulturell umgesetzt werden können.
3. Wie bieten interkulturelle Schulungen für Fachpersonal und Pflegefamilien.

## 9. Feedback/ Resümee

- Wir brauchen noch wesentlich mehr Pflegefamilien mit Migrationshintergrund
- Wir brauchen Zugänge zur Migrantengemeinschaft
- Das Thema ist sehr emotional belegt, denn es hat mit eigenen Urteilen zu tun
- Überprüfung eigener Urteile
- Reflektion eigener Grenzen
- Kinder mit Migrationshintergrund brauchen ihre Herkunftskultur
- Wir stehen noch am Anfang in dieser Thematik
-